

# Thomas, Thomismus und theologische Zensur Exempel aus dem Zeitalter der Konfessionalisierung und der Modernismuskrise

Claus Arnold

Die Öffnung des Archivs der Heiligen Römischen und Universalen Inquisition sowie der Indexkongregation im Jahr 1997<sup>1</sup> hat der theologiegeschichtlichen Arbeit starke Impulse gegeben. Dies gilt zunächst für die neuere italienische Forschung, die nicht nur weiterhin nach den kulturgeschichtlichen Langzeitfolgen der Gegenreformation bzw. von Inquisition und Index als ihren repressiven Instrumenten fragt,<sup>2</sup> sondern auch immer mehr die theologische Dimension der Auseinandersetzung zumal im 16. Jahrhundert in den Blick bekommt.<sup>3</sup> Insbesondere Giorgio Caravale hat hierbei in seinen Monographien den kontroverstheologischen Kontext der theologischen Zensur ausgeleuchtet.<sup>4</sup> Auch die deutschsprachige kirchenhistorische Forschung hat sich vor allem im Hinblick auf die Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts in den Bann der neuen römischen Archivbestände ziehen lassen.<sup>5</sup> In diesem Zusammenhang hat jüngst Bernward

- 1 Zum aktuellen Stand der Forschung siehe die Jyri Hasecker, *Quellen zur päpstlichen Pressekontrolle in der Neuzeit (1487–1966)* (Römische Inquisition und Indexkongregation 19), Paderborn: Schöningh 2017. Siehe zudem Marco Cavarzere, *Un cantiere aperto della storiografia religiosa. Alcuni nuovi studi sulla censura in Italia*, in: RSLR 48 (2012), 179–192; Andreas Badea, *Zwischen Dissimulation und Disziplinierung. Neue Literatur zur Geschichte der Buchzensur auf der italienischen Halbinsel*, in: QFIAB 95,1 (2015), 385–396.
- 2 Marco Cavarzere, *La prassi della censura nell'Italia del Seicento. Tra repressione e mediazione* (TeT 92. Tribunali della Fede), Rom: Edizioni di storia e letteratura 2011, VIII: „Resta tuttavia immutato – e di continua attualità, nonostante il lungo tempo trascorso – il problema del ruolo svolto dal Papato nel determinare gli indirizzi della cultura italiana nel Seicento, l'età del suo massimo sforzo disciplinante, e nel causare la marginalizzazione dell'Italia dai principali circuiti intellettuali“.
- 3 Vgl. das thematische Doppel-Heft: *Teologia e teologi nella Roma dei papi (XVI–XVII secolo)*, in: *Roma moderna e contemporanea* 18 (2010), Heft 1–2.
- 4 Vgl. zuletzt Giorgio Caravale, *Beyond The Inquisition. Ambrogio Catarino Politi and the Origins of the Counter-Reformation*, Notre Dame, IN: Notre Dame University Press 2017; ders., *Preaching and Inquisition in Renaissance Italy. Words on Trial*, Leiden: Brill 2016. Aus der mit der italienischen Forschung verknüpften französischen Produktion vgl. u. a. Gigliola Fragnito/Alain Tallon (Hg.), *Hétérodoxies croisées. Catholicismes pluriels entre France et Italie, XVI<sup>e</sup>–XVII<sup>e</sup> siècles* (CEFR 508), Rom: École française 2015.
- 5 Vgl. die von Hubert Wolf herausgegebene Reihe „Römische Inquisition und Indexkongregation“; darin u. a. die Bde. 4 und 8: Elke Pahud de Mortanges, *Philosophie und kirchliche Autorität. Der*

Schmidt in grundlegender Weise und in Anknüpfung an die Studien von Bruno Neveu die Bedeutung scholastischer Verfahren für die römische Zensur herausgearbeitet.<sup>6</sup> Neben der formalen Bedeutung der Scholastik stellt sich allerdings auch die Frage nach ihrer Relevanz hinsichtlich der inhaltlichen Kriterien der theologischen Zensur und nach der Wechselwirkung von Zensur und Theologie. Dieses weite Feld soll hier in sehr tentativer Weise anhand von zwei Exempeln aus dem 16. und dem langen 19. Jahrhundert erkundet werden. Im Mittelpunkt stehen dabei, der Thematik dieser Festschrift angemessen, der *doctor angelicus*<sup>7</sup> und der Thomismus. Dies ergibt sich aber auch von der Sache her: Denn neben der einzigartigen Bedeutung von Thomas von Aquin und seiner Theologie spielten gerade die Dominikaner eine strukturell tragende Rolle ebenso in der Inquisition wie in der Indexkongregation.<sup>8</sup>

Fall Jakob Frohschammer vor der römischen Indexkongregation (1855–1864), Paderborn: Schöningh 2005; Norbert Köster, *Der Fall Hirscher. Ein „Spätaufklärer“ im Konflikt mit Rom?*, Paderborn: Schöningh 2007.

- 6 Bernward Schmidt, *Die Praxis des Zensierens. Zur Bedeutung von Proposition und Qualifikation im römischen Buchzensurverfahren*, in: HJb 134 (2014), 221–250. Vgl. ders., *Was ist Häresie? Theologische Grundlagen der römischen Zensurpraxis in der Frühen Neuzeit*, in: Arndt Brendecke (Hg.), *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte (Frühneuzeit-Impulse 3)*, Köln: Böhlau 2015, 361–370.
- 7 Zur inquisitorischen Bedeutung von Thomas vgl. Isabel Mendoza García, Art. *Tommaso d'Aquino, santo*, in: Adriano Prosperi (Hg.), *Dizionario storico dell'Inquisizione*, Bd. 3, Pisa: Edizioni della Normale 2010, 1585f.: „La Summa, e specialmente la Secunda Secundae partis, ha fornito nel corso dei secoli ampio materiale al dibattito sulla natura dell'eresia e sui poteri dei tribunali della fede della fede, finendo per prestare argomenti a favore di atteggiamenti moderati o, al contrario, severi. Si pensi solo alla nozione di patto implicito con il diavolo, che Tommaso espone nelle quaestiones dedicate alla superstizione (qq. 91 sgg. della Secunda Secundae) e che costituì una delle basi dell'assimilazione del reato di stregoneria con un crimine ereticale [...]; oppure alle parti dedicate al tema del dovere di correzione fraterna (Secunda Secundae, q. 33). Quest'ultima sezione dell'opera – anche se la Summa giustificava il ricorso alla violenza, alla confisca dei beni e alla pena di morte per combattere l'eresia, peccato contro il primo comandamento e delitto di lesa maestà divina – fornì il pretesto per un aspro dibattito teologico che nel Cinquecento preoccupò la feroce Inquisizione spagnola.“
- 8 Vgl. für die hier relevanten Zeiträume: Herman H. Schwedt, *Die Anfänge der Römischen Inquisition. Kardinäle und Konsultoren 1542 bis 1600 (RQ.S 62)*, Freiburg i. Br.: Herder 2013; Hubert Wolf (Hg.)/Herman H. Schwedt (Bearb.)/Tobias Lagatz (Mitarb.), *Prosopographie von römischer Inquisition und Indexkongregation 1814–1917 (Römische Inquisition und Indexkongregation. Grundlagenforschung 1814–1917, 3), 2 Teilbde.*, Paderborn: Schöningh 2005.

## Der Versuch einer thomistischen Uniformierung der Lehre unter und nach Pius V.<sup>9</sup>

Als Papst Pius V. (reg. 1566–1572) im Jahr 1570 den päpstlichen Hoftheologen (*Magister Sacri Palatii*) Thomas Manrique OP (ca. 1500–1573)<sup>10</sup> mit der Zentralisierung der *censura expurgatoria* in Rom beauftragte, war seine Zielvorstellung „eine gereinigte und einheitliche Lehre“<sup>11</sup>. Mit diesen repressiven Maßnahmen korrespondierte eine positive theologische Strategie, die wesentlich auf eine Kanonisierung des Œuvres des Aquinaten abzielte: Pius erhob ihn nicht nur 1567 zum Kirchenlehrer,<sup>12</sup> sondern ließ eben denselben Thomas Manrique die berühmte Werkausgabe, die *Editio Piana* (1569/70), besorgen. Doch stellten sich bereits hier theologisch-inhaltliche Probleme: Der zentralen *Summa Theologiae* war auch in der *Editio Piana* der Kommentar des großen Dominikanertheologen Thomas Cajetan (1469–1534) beigegeben, der in manchen Punkten – etwa in der Frage der Vereinbarkeit von göttlicher Vorsehung und menschlicher Freiheit – allerdings anderer Auffassung als der Aquinate war. Obwohl Theologen aus der Elite des Ordens eine vollkommene postume Anpassung Cajetans an die Ansichten des ‚göttlichen Thomas‘ in Zensuren vorbereitet hatten, beschränkten sich Pius V. und Manrique darauf, nur die im gegenreformatorischen Kontext essentiellen Punkte (z. B. Beichtpflicht für Todsünder) zu korrigieren bzw. den entsprechenden Kommentar Cajetans ganz zu streichen.

Ähnliche Tendenzen zeigten sich auch in der kurz danach von Pius V. eingesetzten Indexkongregation. Hier dominierten die Mendikanten, deren Vorrechte Pius V. gleich zu Beginn seines Pontifikats gemehrt hatte,<sup>13</sup> und unter ihnen besonders die Dominikaner<sup>14</sup>. Diese Dominanz ist auch insofern nicht verwun-

- 9 Vgl. zu diesem ganzen Abschnitt Claus Arnold, *Die römische Zensur der Werke Cajetans und Contarinis (1558–1601). Grenzen der theologischen Konfessionalisierung* (Römische Inquisition und Indexkongregation 10), Paderborn: Schöningh 2008, 59–170, sowie die Ergänzungen in: Ders., *Die Rezeption des Tridentinums in den römischen Kongregationen von Index und Inquisition*, in: Peter Walter / Günther Wassilowsky (Hg.), *Das Konzil von Trient und die katholische Konfessionskultur (1563–2013)* (RST 163), Münster: Aschendorff 2016, 207–219.
- 10 Zu Manrique vgl. Schwedt, *Die Anfänge*, 171–173; Stephan Walther, *Vier Theologen für Morone. Ein unbekanntes Gutachten im Prozess der Römischen Inquisition gegen Kardinal Giovanni Morone (1555–1560)*, in: RHE 106 (2011), 452–470.
- 11 „purgatam doctrinam, ac uniformitatem doctrinae“. Joseph Hilgers, *Der Index der verbotenen Bücher. In seiner neuen Fassung dargelegt und rechtlich-historisch gewürdigt*, Freiburg i. Br.: Herder 1904, 510–513, hier 512. Vgl. Hasecker, *Quellen*, 374–377.
- 12 Dazu Angelus Walz, *San Tommaso d'Aquino dichiarato dottore della Chiesa nel 1567*, in: Ang. 44 (1967), 145–173; Michele Miele, *Pio V e la presenza dei Domenicani nel corso della sua vita*, in: Maurizio Guasco / Angelo Torre, (Hg.), *Pio V nella società e nella politica del suo tempo*, Bologna: Il Mulino 2005, 27–48, hier 46–48.
- 13 Ludwig Pastor, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*, Bd. 8, Freiburg i. Br.: Herder 1925, 196f.
- 14 Vgl. etwa *Magnum Bullarium Romanum: Bullarum privilegiorum ac diplomatum Romanorum pontificum amplissima collectio*, Rom 1733–1762 [Nachdruck Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 1963], IV, 3, 31–33.

derlich, als Theologie in Rom damals ohnehin eine Angelegenheit der Bettelorden war. Tatsächlich entsprach die Zusammensetzung der Indexkongregation auf der Konsultorenebene beinahe völlig jener der theologischen Fakultät der römischen Universität. Deren geborene Mitglieder waren seit Leo X. (reg. 1513–1521) der *Magister Sacri Palatii* (als Rektor), der päpstliche Sakristan (ein Augustiner), der römische Inquisitor (später der Kommissar des *Sacrum Officium*) und die Generalprokuratoren der diversen Bettelorden (außer der Franziskaner-Observanten), die zugleich die Veranstalter der Promotionen ihrer Ordensbrüder waren.<sup>15</sup> Die theologische Zensur unter Pius V. war nun tatsächlich als ‚Ordensprojekt‘ konzipiert, das heißt, die Generale bzw. Prokuratoren saßen in der Kongregation weniger als Einzelpersonen (als Konsultoren im strengen Sinne) denn als Vertreter ihrer Gemeinschaft, deren intellektuelle Elite sie für die Zensur mobilisieren konnten. Die Dominikaner wollten in diesem Rahmen nun auch die Expurgation der Schriftkommentare Cajetans angehen, der sich herausgenommen hatte, den Vulgata-Text zu kritisieren und Literal-Auslegungen gegen den ‚Konsens der Väter‘ zu geben<sup>16</sup>. Damit stand er zwar einerseits in der Tradition einer durchaus von Thomas herkommenden Literallexegese<sup>17</sup>, andererseits aber im Widerspruch zum Trienter Vulgata-Dekret. In der konkreten Praxis der Cajetan-Zensur konnte dann zumindest teilweise eine ‚thomistische‘ Objektivierung der Kriterien erfolgen, indem Thomas auch in exegetischen Einzelfragen und bei der Gewichtung des Väterzeugnisses zur obersten Autorität avancierte; das drängende textkritische Problem konnte aber von Thomas her nicht gelöst werden. Das ganze Unternehmen scheiterte aus immanenten und externen Gründen, unter anderem wegen des Todes von Pius V. im Jahr 1572.

Trotz dieses Misserfolges hielt gerade im römischen Zensurgeschäft die Tendenz zur thomistischen Uniformierung und Kanonisierung an. Ein prominentes Beispiel bietet der spanische Weltkleriker und berühmte Kanonist Francisco Peña (Pegna; ca. 1540–1612).<sup>18</sup> Peña legte der Indexkongregation ein latent unverschämtes *Memoriale* (ca. 1587) vor, in dem er die Dominikaner darüber belehrte, wie seiner Ansicht nach eine wirklich brauchbare Thomas-Ausgabe zustande kommen könnte – nämlich durch genaue Textkollation und die Hilfe spanischer

15 Brigide Schwarz, *Kurienuniversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471* (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 46), Leiden: Brill 2013, 262f.

16 Dazu zuletzt Michael O'Connor, *Cajetan's Biblical Commentaries. Motive and Method*, Leiden: Brill 2017.

17 Alastair J. Minnis, *Fifteenth-Century Versions of Thomistic Literalism. Girolamo Savonarola and Alfonso De Madrigal*, in: Robert E. Lerner (Hg.), *Neue Richtungen in der hoch- und spätmittelalterlichen Bibellexegese* (Schriften des Historischen Kollegs 32), München: Oldenbourg 1996, 163–180; Jared Wicks, *Cajetan Responds. A Reader in Reformation Controversy*, Washington, DC: Catholic University of America Press 1978, 263; Jean-Pierre Torrell, *Magister Thomas. Leben und Werk des Thomas von Aquin*, Freiburg i. Br.: Herder 1995, 79 (Lit.).

18 Über ihn Fernando Domínguez, Art. *Francisco Peña (Pegna)*, in: LThK<sup>3</sup> 8 (1999), 17, sowie ausführlich zur inquisitorischen Tätigkeit: Vincenzo Lavenia, Art. *Peña, Francisco*, in: *Dizionario storico dell'Inquisizione* 3 (2010), 1186–1189.

Weltkleriker.<sup>19</sup> Peñas Unzufriedenheit mit der *Editio Piana* war nicht unberechtigt: Manrique hatte sehr schnell gearbeitet und war nicht immer den besten Textzeugen gefolgt.<sup>20</sup> Im Rahmen seiner offenen Ratschläge an den Ordensgeneral und den *Magister Sacri Palatii* kam Peña auch auf Cajetan zu sprechen: Erstellte anheim, über die Streichungen der *Piana* hinaus noch weitere vorzunehmen oder wenigstens die Leser durch Scholien an den kritischen Stellen vor Cajetan zu warnen. Sein Ziel einer Entflechtung von Thomastext und Cajetan-Kommentar schlug sich in dem Vorschlag nieder, den Kommentar nicht mehr um den Text, sondern jeweils nach dem betreffenden Artikel zu drucken. Außerdem befürwortete er eine *editio minor* der *Summa Theologiae* ohne den Cajetan-Kommentar. Eine implizite Kritik an Cajetans Exegese lag in dem Plan, eine Blütenlese der von Thomas erklärten Bibelstellen vorzulegen. Insgesamt wird deutlich, wie Peña vor allem die *Summa Theologiae* zum theologischen Normtext erheben wollte. Um dies noch praktikabler zu machen, sollten die entsprechenden Entscheidungen des Tridentinums in Marginalglossen eingefügt und die scheinbaren Widersprüche bei Thomas durch Erklärungen aufgelöst werden. Cajetans *Ceuvre* lag aber ‚quer‘ zu diesen Plänen einer thomistisch-tridentinischen Engführung der theologischen Tradition. Immerhin wollte auch Peña nicht ganz auf den Summenkommentar des Kardinals verzichten. Sein Plan kam freilich wie überhaupt eine neue Cajetan-Zensur nicht zur Ausführung – vermutlich scheiterte er innerhalb der Indexkongregation an Robert Bellarmin (1542–1621)<sup>21</sup>, der den Papalisten Cajetan sehr schätzte.

Dass sich – wie Cajetan schon dargelegt hatte – längst nicht alle theologischen Probleme von Thomas her lösen lassen, musste Peña dann selbst im Gnadenstreit<sup>22</sup> erfahren, in den er intensiv involviert war.<sup>23</sup>

## Thomismus und Antimodernismus

Die Modernismuskrise im Katholizismus (1893–1914)<sup>24</sup> bietet gerade auch in Bezug auf den Thomismus interessante Parallelen zum Zeitalter der Konfessionalisierung. Trotz des veränderten Kontextes – hatte im 16. Jahrhundert die pro-

19 Vgl. Arnold, *Die römische Zensur*, 398–400.

20 Vgl. dazu die Einleitungen in der *Editio Leonina. Sancti Thomae Aquinatis Opera omnia iussu Leonis XIII P. M. edita*, Rom: Congregatio de Propaganda Fide 1884ff.

21 Peter Godman, *The Saint as Censor. Robert Bellarmine between Inquisition and Index* (SMRT 80), Leiden: Brill 2000.

22 Beste Zusammenfassung immer noch bei Friedrich Stegmüller, Art. *Gnadenstreit*, in: LThK<sup>2</sup> 4 (1960), 1002–1007. Vgl. auch HDG III/5b, 93–108.

23 Vgl. die Aufzeichnungen Francisco Peñas zum Verlauf der Kongregationen *de auxiliis*: Archivio della Congregazione per la Dottrina della Fede [= ACDF], S.O. St. O 5 i. Peña war als Jesuitenfeind ein Anhänger der thomistischen Position.

24 Zum aktuellen Forschungsstand siehe Giovanni Vian, *Il modernismo. Un itinerario tra fonti e documenti* in: *Rivista di storia del Cristianesimo* 14 (2017), 191–211.

testantische Bedrohung anregend gewirkt, so war es nun die Positionierung der *Catholica* in einer als feindlich empfundenen Moderne – wurde in beiden Fällen eine thomistische Uniformierung und Kanonisierung versucht. Leo XIII. (reg. 1878–1903) machte Thomas in *Aeterni Patris* (1879) zum Normtheologen<sup>25</sup> und setzte die *Editio Leonina* ins Werk, welche die *Editio Piana* ablöste. In vergrößerter Form wurde diese Linie unter Pius X. (reg. 1903–1914) fortgeführt.<sup>26</sup> In der Enzyklika *Pascendi* schärfte Pius gegen den vermeintlichen Agnostizismus der ‚Modernisten‘ vor allem die Philosophie des Heiligen Thomas ein. Neueste Forschungen haben gezeigt, dass gerade dieser Teil der Enzyklika noch am ehesten vom Weltepiskopat rezipiert wurde.<sup>27</sup> Mit dem Verweis auf einen bestehenden scholastischen Lehrbetrieb ließen sich weitergehende antimodernistische Zumutungen leicht neutralisieren. Interessant ist auch hier der Vergleich zum konfessionellen Zeitalter: Während in der gegenreformatorischen Zensur die Positionen von Kontroversisten wie Ambrosius Catharinus OP (1483–1553) und Alfons de Castro OFM (1495–1558) zwar inspirierend wirkten, aber dennoch nur eine begrenzte lehramtliche Rezeption fanden<sup>28</sup>, konnten nun extreme Thomisten wie Albert Maria Weiss OP (1844–1925)<sup>29</sup>, Louis Billot SJ (1846–1931)<sup>30</sup> und Guido Mattiussi SJ (1852–1925) ihre Vorstellungen mehr oder weniger direkt in repressive Maßnahmen umsetzen. Am 29. Juni 1914 schärfte Pius X. in seinem *Motu proprio Doctoris Angelici* noch einmal ein, dass gegen die Flut des Materialismus, Monismus, Pantheismus, Sozialismus und Modernismus allein die Philosophie und Theologie des Heiligen Thomas von Aquin als schützender Damm helfen könne. Nur Lehranstalten, die diese Theologie und Philosophie zu Grunde legten, sollten in Zukunft noch akademische Grade verleihen können.<sup>31</sup> Ganz kurz vor Ende des pianischen Pontifikats veröffentlichte die Studienkongregation ihr De-

25 Vgl. den Beitrag von Jörg Ernesti in diesem Band sowie Peter Walter, „Den Weltkreis täglich von Verderben bringenden Irrtümern befreien“ (*Leo XIII.*). *Die Internationalisierung der theologischen Wissenschaftswelt am Beispiel der Neuscholastik*, in: Claus Arnold / Johannes Wischmeyer (Hg.), *Transnationale Dimensionen wissenschaftlicher Theologie* (VIEG.B 101), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013, 319–353.

26 Ilario Tolomio, *Dimenticare l'antimodernismo. Filosofia e cultura censoria nell'età di Pio X*, Padua: CLEUP 2007, 89–106 („Distorto culto di Tommaso d'Aquino“).

27 Claus Arnold / Giovanni Vian (Hg.), *The Reception and Application of the Encyclical Pascendi. The Reports of the Diocesan Bishops and the Superiors of the Religious Orders until 1914*, Venedig: Ca' Foscari 2017 (<http://doi.org/10.14277/978-88-6969-130-0>).

28 Arnold, *Die römische Zensur*, 338f.

29 Über ihn Otto Weiß, *Modernismus und Antimodernismus im Dominikanerorden. Zugleich ein Beitrag zum „Sodalitium Pianum“* (Quellen und Studien zur neueren Theologiegeschichte 2), Regensburg: Pustet 1998. – Zu seiner Anregerrolle für *Pascendi* siehe Claus Arnold, *Absage an die Moderne? Papst Pius X. und die Entstehung der Enzyklika Pascendi* (1907), in: Th Ph 80 (2005), 201–224.

30 Vgl. u. a. Billots zentrale Rolle bei der Formulierung des Antimodernisteneides, der dann gegen seine Intention vom Heiligen Offizium doch nicht als *professio fidei*, sondern als Gehorsamsklärung dem Lehramt gegenüber betrachtet wurde: Judith Schepers, *Streitbare Brüder. Modernismuskontroverse und Antimodernisteneid am Beispiel von Franz und Konstantin Wieland* (Römische Inquisition und Indexkongregation 18), Paderborn: Schöningh 2015.

31 AAS 6 (1914), 336–341.

kret vom 27. Juli 1914, mit dem die wesentlich von Mattiussi formulierten 24 „bestätigten Thesen der thomistischen Philosophie“<sup>32</sup> für den Lehrbetrieb verbindlich gemacht wurden – mit weitreichenden Folgen für die Theologie bis hin zum II. Vaticanum. Augustin Laffay OP kommentiert diese Art der thomistischen Einführung so: „[...] der Thomismus, verstanden als eine absolut homogene Lehre, neigt dazu, sich mit der katholischen Rechtgläubigkeit an sich zu verwechseln: Er darf dann kein Gegenstand kritischer Studien, sondern nur von wortgetreuer Kommentierung sein, die man an den Orten der Klerusbildung auferlegt.“<sup>33</sup> In der Modernismuskrise hätten so letztlich beide Seiten, nämlich ebenso die Reformtheologen, die den Thomismus als mittelalterlich ablehnten, wie die Antimodernisten, die ihn repressiv und steril machten, einen Antithomismus provoziert. Dies galt sicherlich – um ein prominentes Beispiel zu nennen – für den jungen Martin Heidegger (1889–1976), für den das genannte *Motu proprio* Pius' X. einen Bruch in seiner katholischen Biographie markierte. In einem Brief an seinen Gönner, den Freiburger Dogmatikprofessor Engelbert Krebs (1881–1950), kommentierte Heidegger dies so: „Das *Motu proprio* über die Philosophie fehlte noch. Vielleicht könnten Sie als ‚Akademiker‘ noch ein besseres Verfahren beantragen, dass sämtlichen Leuten, die sich einfallen lassen, einen selbständigen Gedanken zu haben, das Gehirn ausgenommen und durch ‚italienischen Salat‘ ersetzt wird. Für philosophischen Bedarf könnte man dann an Bahnhöfen Automaten aufstellen (für ‚Unbemittelte‘ gratis).“<sup>34</sup>

Im Blick auf die römische Zensurpraxis zeigt sich allerdings ein differenzierteres Bild. Hier konnten mindestens zwei prominente Thomisten teilweise mäßigend wirken. An erster Stelle ist der päpstliche Hoftheologe (*Magister Sacri Palatii*) Alberto Lepidi OP (1838–1925) zu nennen. Lepidi war einerseits philosophisch von einem starken Antikantianismus geprägt und wollte die *brume nordiche*, die nordisch-protestantischen Nebel von der strahlenden Sonne italienisch-katholisch-thomistischer Wahrheit fernhalten.<sup>35</sup> Andererseits wurde gerade er unter

32 DH 3601–3624. Vgl. Guido Mattiussi, *Le XXIV tesi della filosofia di S. Tommaso d'Aquino approvate della S. Congregazione degli Studi*, Rom: Befani 1917. Vgl. Walter, *Den Weltkreis*, 337 (Lit.).

33 Augustin Laffay, *Un renouveau thomiste après Pascendi (1907–1914)? Aux sources de l'antithomisme contemporain*, in: *RThom* 108 (2008), 281–299, hier 298: „[...] le thomisme, entendu comme une doctrine absolument homogène, tend à se confondre avec l'orthodoxie catholique: il ne peut être objet d'études critiques mais seulement de commentaires littéraires imposés dans les lieux de formation du clergé“ (eigene Übersetzung).

34 Heidegger an Krebs, 19. Juli 1914; zitiert nach: *Heidegger und die Anfänge seines Denkens* (Heidegger-Jahrbuch 1), hg. von Alfred Denker, Hans-Helmuth Gander, Holger Zaborowski, Freiburg i. Br.: Alber 2004, 61f. Vgl. auch Johannes Schaber, *Martin Heideggers ‚Herkunft‘ im Spiegel der Theologie- und Kirchengeschichte des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts*, in: ebd., 159–184.

35 Vgl. das Motto in Alberto Lepidi, *La Critica della ragione pura secondo Kant e secondo la vera filosofia*, Rom: Tipografia Poliglotta Vaticana 1924, 3: „Noi non vogliamo bere le torbide acque della Spréa e della Senna: abbiamo l'Arno e il Sebeto; abbiamo da venti secoli Roma, sorgente perenne e celeste: per la salvezza nostra tanto basta.“ Ebd. 69: „In verità, Lutero tentò d'abbattere il sostegno dell'autorità divina in questa terra. Kant tentò di spegnere il lume della ragione pura. Di questi due principi di vita custode fedele e divina è la Chiesa di Gesù Cristo.“

Pius X. zur Anlaufstelle für potentielle Opfer des Antimodernismus<sup>36</sup>, weil er eine große Offenheit für historisch-kritisches Arbeiten in Kirchengeschichte und Exegese bewies. Auch hierin kann man, zumal wenn man an die Literallexegese bei Thomas und Cajetan denkt, ein gewisses thomistisches Erbe erkennen. Lepidi nutzte weidlich die Spielräume, die ihm *ex officio* als Konsultor von Inquisition und Index sowie als stadtrömischem Zensor zur Verfügung standen. Er strapazierte die Nerven der kurialen Antimodernisten, indem er im Heiligen Offizium einen langjährigen Ermüdungskampf gegen die Erstellung eines neuen Syllabus, des späteren Dekrets *Lamentabili*, führte, der wesentlich gegen die neue Bibelkritik und Dogmengeschichte gerichtet war.<sup>37</sup> In der Indexkongregation verteidigte er mit Verve die Gnosis-Schrift von Ernesto Buonaiuti (1881–1946), die rein historisch sei und nichts gegen den Glauben enthalte.<sup>38</sup> Bekannt ist sein letztlich vergeblicher Einsatz für Louis Duchesne (1843–1922) *Histoire ancienne de l'Église*, der Lepidi zur *persona non grata* bei Pius X. machte.<sup>39</sup> Auf welchem schmalen Grat zwischen theologischer Mäßigung und Modernismus-Verdacht Lepidi damals wanderte, verrät ein Brief, den er im September 1910 an Duchesne richtete:

Monseigneur, [...] Ich kann in Ihrer Geschichte nichts Verdammungswürdiges finden. Ich bewundere die Genauigkeit und die Freimütigkeit bei der Darlegung der Fakten, die auch durch ihre Wortgewandtheit besticht. Jedoch kann Ihre so saubere Darstellung, welche die Fakten ohne jede Abmilderung sprechen lässt, heute viele Geister durch ihre Unverblümtheit schockieren. Man darf nicht die Aufregung vergessen, in der wir wegen des Modernismus und wegen der zweiseitigen Haltung seiner Autoren leben. Diese biegen ihre Kritik so hin, dass man bei der Lektüre versucht ist zu glauben, dass die Dogmen mit ihrer evolutionären Transformation eine spontane Hervorbringung des religiösen menschlichen Denkens sind. Ihr ergebener usw. P. Albert Lepidi O.P.<sup>40</sup>

- 36 Archivum Generalis Ordinis Praedicatorum [= AGOP] VIII.80 (2): Korrespondenz Lepidis u. a. mit Léon Gustave Dehon, Louis Duchesne, Giovanni Semeria und Ernesto Buonaiuti. Zu Semeria und Lepidi vgl. Sergio Pagano, *Inediti su celebri "modernisti" barnabiti dalla Segretariola di Pio X e da altre fonti vaticane*, in: *Barnabiti Studi* 22 (2005), 7–94, hier 90f.
- 37 Claus Arnold / Giacomo Losito, „*Lamentabili sane exitu*“ (1907). *Les documents préparatoires du Saint Office* (Fontes Archivi Sancti Officii Romani 6), Vatikanstadt: Tipografia Vaticana 2011.
- 38 Ernesto Buonaiuti, *Lo gnosticismo. Storia di antiche lotte religiose*, Rom: Ferrari 1907. ACDF *Indice Diarii 1894–1907* (I.22), p. 260–266.
- 39 Michele Maccarrone, *Monsignor Duchesne e la Curia Romana*, in: *Monseigneur Duchesne et son temps* (CEFR 23), Rom: École française 1975, 401–494; Francesco Mores, *Louis Duchesne. Alle origini del modernismo*, Brescia: Morcelliana 2015.
- 40 AGOP VIII.80 (2): Lepidi an Duchesne, 20. September 1910 (Entwurf): „Monseigneur, [...] Je ne trouve rien de damnable dans votre Histoire. J'admire la précision et la franchise dans l'exposition des faits; très remarquable par l'éloquence. Toutefois votre exposition si nette, qui laisse parler les faits sans aucune atténuation peut aujourd'hui choquer plusieurs esprits par sa crudité. Il ne faut pas oublier l'alarme dans lequel on vit à cause du modernisme, et de la conduite équivoque de ses écrivains. Ceux-ci arrangent leur critique de telle façon que, en lisant on est tenté de croire que les dogmes avec leur transformation évolutionniste, c'est une production spontanée de la pensée religieuse de l'homme. Avec mes sentiments bien dévoués etc. Pr. Albert Lepidi O.P.“ (eigene Übersetzung).



Alberto Lepidi als *Magister Sacri Palatii*, Römische Aufnahme um 1900.<sup>41</sup>

Dass es für Lepidis Verhalten eine gewisse thomistische Logik gab,<sup>42</sup> zeigt der parallele Fall des deutschen Sekretärs der Indekongregation, Thomas Esser OP (1850–1926)<sup>43</sup>. Esser nutzte im Fall von Alfred Loisy (1857–1940) – ausnahmswei-

41 Exemplar in AGOP VIII.80.

42 Bernard Montagnes, *Le thomisme du Père Lagrange*, in: Carlos Josaphat Pinto de Oliveira (Hg.), *Ordo sapientiae et amoris. Image et message de saint Thomas d'Aquin à travers les récentes études historiques, herméneutiques et doctrinales* (FS Jean-Pierre Torrell), Fribourg: Éditions Universitaires 1993, 487–508.

43 Otto Weiß, *P. Thomas Esser, Sekretär der Indekongregation*, in: Hubert Wolf/Judith Schepers (Hg.), *„In wilder, zügelloser Jagd nach Neuem“: 100 Jahre Modernismus und Antimodernismus in der katholischen Kirche (Römische Inquisition und Indekongregation 12)*, Paderborn: Schöningh 2009, 407–450. Eine erweiterte italienische Version dieses Beitrags ist verfügbar unter [https://www.academia.edu/18321166/Padre\\_Tommaso\\_Esser\\_a\\_la\\_Congregazione\\_dellIndice](https://www.academia.edu/18321166/Padre_Tommaso_Esser_a_la_Congregazione_dellIndice) (Stand: 28. 12. 2017).

se – sämtliche Möglichkeiten der Verfahrensordnung, um der neuen historisch-kritischen Exegese eine Chance zu geben.<sup>44</sup> Im Gegensatz zu Lepidi, der auch offen für die Probleme von Christdemokraten wie Léon Gustave Dehon (1843–1925) war, betätigte sich Esser aber im weiteren Verlauf der Modernismuskrise als strikter Integralist, der aufgrund seines eigenen Kulturkampftraumas alle Tendenzen einer konfessionellen Öffnung im Deutschen Reich bekämpfte.<sup>45</sup> Im Unterschied zu radikalen Thomisten wie Louis Billot SJ<sup>46</sup> hatten Esser und Lepidi aber zumindest eine Vorstellung davon, dass historische Forschung etwas für die Theologie austragen konnte. Billot hingegen hatte zwar in der Nachfolge Johann Baptist Franzelins (1816–1886)<sup>47</sup> die Verbindung von ‚positiver‘ (also auf der biblisch-patristisch-lehramtlichen Tradition aufbauenden) und spekulativer Theologie perfektioniert und so einen neuen „formidablen“ wissenschaftlichen Typus des Thomismus geschaffen;<sup>48</sup> jedoch hatte die positive Theologie dabei nur die spekulative zu stützen und nicht etwa die historische Entwicklung des katholischen Dogmas, sondern die Unveränderlichkeit der Offenbarung zu belegen.<sup>49</sup> Im Hinblick auf die neuere Bibelkritik erklärte Billot 1906 offen, er kenne keine literarische Gattung als die Heilige Schrift selber.<sup>50</sup>

## Ausblick

Während die thomistische Engführung unter Pius V. unvollendet und letztlich nur Episode blieb, weil sich – nicht zuletzt im Gnadenstreit – wieder eine Pluralität von Schulen durchsetzen konnte, welche auf den diversen theologischen Kulturen der Orden beruhte, hatte die antimodernistische Reduktion des Thomismus auf eine repressive Ideologie unter Pius X. – trotz aller mäßigenden Einflüsse

44 Claus Arnold / Giacomo Losito, *La censure d'Alfred Loisy (1903). Les documents des Congrégations de l'Index et du Saint Office* (Fontes Archivi Sancti Officii Romani 4), Vatikanstadt: Tipografia Vaticana 2009.

45 Jan Dirk Busemann, *Katholische Laienemanzipation und römische Reaktion. Die Indexkongregation im Literatur-, Gewerkschafts- und Zentrumsstreit* (Römische Inquisition und Indexkongregation 17), Paderborn: Schöningh 2017.

46 Zur inneren theologischen Pluralität der Jesuiten vgl. exemplarisch Klaus Schatz, „Liberale“ und „Integralisten“ unter den deutschen Jesuiten an der Jahrhundertwende, in: RoJKG 21 (2002), 141–162.

47 Über ihn Peter Walter, *Johann Baptist Franzelin (1816–1886). Jesuit, Theologe, Kardinal. Ein Lebensbild*, Bozen: Athesia 1987.

48 So urteilt Giovanni Semeria: Franzelin sei der Mann des „passaggio lento e faticoso dalla teologia quasi esclusivamente positiva del p. Perrone alla teologia formidabilmente scientifico-tomista dell'oggi cardinale, allora p. Billot. Io ho assistito al tramonto del Franzelin, al sorgere e al culmine del p. Billot“, zit. nach Lorenzo Bedeschi, *La Curia Romana durante la Crisi Modernista. Episodi e metodi di governo*, Parma: Guanda 1968, 67.

49 Vgl. z. B. Louis Billot, *De inspiratione sacrae scripturae theologica disquisitio. De immutabilitate traditionis contra modernam haeresim evolutionismi. Quaestiones de novissimis*, Rom: A. S. Joseph 1906.

50 Lorenzo Bedeschi, *L'Antimodernismo in Italia. Accusatori, polemisti, fanatici*, Mailand: San Paolo 2000, 85.

in der Kurie – viel weitreichendere Folgen und prägte über Jahrzehnte die römische Zensurpraxis. Als Beispiel sei nur das Vorgehen gegen die Arbeiterpriester und die *Nouvelle théologie* bei den französischen Dominikanern im Jahr 1954 genannt, das Yves Congar OP (1904–1995) in seiner „Chronik der großen Säuberung“ zu diesen äußerst scharfen Äußerungen geführt hat, welche deutlich auf die zeitgenössischen Totalitarismen anspielten:

Wenn man auf den ekklesiologischen Grund der Tatsachen geht, dann scheint er mir dieser zu sein: In den Augen der Bischöfe sind wir [d. h. die Dominikaner in Frankreich] eine Résistance, das heißt wir sind die einzige organische Kraft, die denkt, die unabhängig ist und die sich nicht damit begnügt, jedes Mal, wenn der römische Götze gesprochen hat, auszurufen: das ist kein Mensch, sondern ein Gott, der gesprochen hat [Apg 12,22]. Die Bischöfe sind ganz gebeugt in Passivität und Servilität; sie haben für Rom eine wahre kindliche, d. h. infantile Verehrung. Für sie ist das ‚die Kirche‘. [...] Rom konkret, das ist der Papst, das ganze System der Kongregationen, die erscheinen, als seien sie die Kirche, die Jesus auf dem Felsen erbaut hat. Und das ist das Heilige Offizium. Das Heilige Offizium regiert konkret die Kirche und beugt alle in Furcht vor ihm oder durch sein Eingreifen. Es ist diese höchste und unbeugsame Gestapo, deren Entscheidungen man nicht diskutieren darf.<sup>51</sup>

Es beweist das große Potential des Werkes des Heiligen Thomas, dass sich auch die Opposition Congars und seiner Mitstreiter wie Marie-Dominique Chenu OP (1895–1990) aus einer historisch informierten *relecture* dieses Werkes speiste, welche neue theologische Spielräume bis hin zum II. Vaticanum eröffnete.<sup>52</sup>

51 Yves Congar, *Journal d'un théologien (1946–1956), présenté et annoté par Étienne Fouilloux*, Paris: Cerf 2005, 241 f.: „Si on passe au fond ecclésiologique des faits, voici, me semble-t-il, quel il est: Vus du côté des évêques, nous sommes une résistance, c'est-à-dire, que nous sommes la seule force organique qui pense, qui a une indépendance et ne se contente pas, chaque fois que l'idole romaine a parlé, de s'écrier: Ce n'est pas un homme, c'est un dieu qui a parlé [cf. Actes, XII.22]. Les évêques sont entièrement courbés dans la passivité et la servilité; ils ont, pour Rome, une dévotion sincère, filiale. Voire puérile, infantile. Pour eux, c'est ‚l'Église‘. [...] Rome, concrètement, c'est le pape, c'est tout le système des Congrégations, qui apparaissent comme étant cette Église bâtie par Jésus sur le roc. Et c'est le ‚Saint-Office‘. Le ‚Saint-Office‘ régente concrètement l'Église et courbe tout le monde sous la crainte ou les interventions. Il est cette Gestapo suprême, inflexible, dont on ne peut discuter les décisions“ (eigene Übersetzung).

52 Aus der reichen Literatur zum Kontext vgl. exemplarisch Étienne Fouilloux, *Une Église en quête de liberté. La pensée catholique française entre modernisme et Vatican II (1914–1962)*, Paris: Desclée de Brouwer 1998; Elias H. Füllenbach, *Die Dominikaner zwischen Thomismus und Modernismusverdacht*, in: Arnold/Wischmeyer (Hg.), *Transnationale Dimensionen*, 169–193; Fergus Kerr, *A Different World. Neoscholasticism and its Discontents*, in: *IJST* 8 (2006), 128–148; Leonhard Hell, *Yves Congars Tagebuch zum Zweiten Vaticanum*, in: *TThZ* 113 (2004), 247–253.